

*„Fenster zum See“*  
Materialien aus dem Hesse-Haus



Marlis Ehlen

## Die zerrissene Persönlichkeit des Dichters Hermann Hesse

Im Auftrag des Hermann Hesse Hauses Gaienhofen  
anlässlich der Hermann Hesse Tage 2018



Von Kindheit und Jugend an bis ins Alter und posthum wurde die Person Hermann Hesse mit zahlreichen psychiatrischen Diagnosen und Etikettierungen versehen, die ihre jeweiligen Begründungen aus der dokumentierten Fremd- und der veröffentlichten Selbstwahrnehmung schöpfen.

Im ersten Teil der folgenden Erörterung werden diese psychologischen Zuschreibungen genauer vorgestellt und hinsichtlich ihrer Berechtigung untersucht. Im zweiten Teil liegt der Fokus auf den verschiedenen Facetten der Persönlichkeitsstruktur von Hermann Hesse, die sich in den Besonderheiten seiner Beziehungsgestaltung widerspiegeln.

### Teil 1: Die Diagnosen und Etikettierungen

In neuerer Zeit wird für Hermann Hesse posthum leitliniengerecht sogar eine ADHS-Störung diskutiert. Bezüglich seiner Jugendkrise war die Rede von *primärer Verrücktheit* und *moral insanity*. Diese Diagnosen waren damals übliche und sind heute nicht mehr im fachsprachlichen Gebrauch. Dem erwachsenen Hermann Hesse werden u.a. *Bindungsangst*, *Beziehungsunfähigkeit*, *Hypersensibilität*, *Neurasthenie*, *Alkoholismus* und *Depression* zugeschrieben.

Bei der Entstehung der meisten psychischen Krankheiten oder Charakterbesonderheiten spielen nicht nur Kindheits- und Lebenserfahrungen eine Rolle, sondern basal auch Vererbung oder die sogenannte biologische Ausstattung. Deshalb beginnen wir damit, auf die Eltern von Hermann Hesse zu schauen.

Über seine Mutter schreibt Hesse:

*„Von der Mutter habe ich die Leidenschaftlichkeit des Temperaments geerbt, die heftige, etwas sensationslustige Phantasie, außerdem die musikalische Begabung. Zur Musik und zur Sprache hatte ich von Kind auf ein nahes, inniges Verhältnis. Ebenso zur Religion und zur Spekulation, im Sinne eines Suchens nach Unbedingtheit, nach direkter Einordnung in eine göttliche, überzeitliche Ordnung. Fromm war ich aber nur bis etwa zum 13. Jahr.“<sup>1</sup>*

Über seinen Vater schreibt er:

*„Von ihm habe ich einen Teil meines Temperaments geerbt, von ihm das Verlangen nach Unbedingtheit, zugleich die Anlage zu Skepsis, Kritik und Selbstkritik, von ihm namentlich auch den Sinn für Präzision im sprachlichen Ausdruck.“<sup>2</sup>*

Hesse war von ähnlicher Gestalt wie sein Vater, schmal asketisch aussehend. Und genau wie später der Sohn, litt der Vater oft unter schrecklichem Kopfweh.<sup>3</sup> So wie der Sohn war der Vater nervös, rasch überreizt, geräuschempfindlich und melancholisch.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> H. H.: Biografische Notizen (1923), SW 12, Suhrkamp Frankfurt 2003, S. 18

<sup>2</sup> H. H.: Biografische Notizen (1923), SW 12, a.a.O., S. 16 f.

<sup>3</sup> Vergl. Ralph Freedmann: Hermann Hesse – Biographie, Suhrkamp Taschenbuch Frankfurt 1982, S. 25

<sup>4</sup> Vergl.: Tagebuch 1888, in: Marie Hesse – Die Mutter von Hermann Hesse, hrsg. von Adele Grundert, Insel Taschenbuch, Frankfurt/Leipzig 1977, S. 199